

Abstract für den Momentum-Kongress 2025

Track 5- Wohlstand organisieren: innerhalb und außerhalb von Organisationen

Titel: "Wohlstand neu verorten: Perspektiven aus der Praxis des Vereins Together"

Einleitung

Was bedeutet Wohlstand im 21. Jahrhundert? Diese Frage wird zunehmend relevanter in Zeiten multipler Krisen: Ökologische Grenzen, soziale Ungleichheit und ein zunehmendes Gefühl von Isolation trotz materieller Versorgung werfen Zweifel am bestehenden Wohlstandsmodell auf. Der Verein Together bietet eine alternative Lesart von Wohlstand, die sich nicht an Besitz, sondern an Teilhabe, Versorgungssicherheit, Sinn und Gemeinschaft orientiert. Gerade in einer Zeit, in der die Kluft zwischen Arm und Reich spürbar wächst und immer mehr Menschen trotz Erwerbsarbeit unter prekären Bedingungen leben, braucht es neue Formen des solidarischen Miteinanders, die Wohlstand als kollektives Gut begreifen.

Wohlstand jenseits des BIP

Die öffentliche Debatte über Wohlstand ist oftmals von wirtschaftlichen Kennzahlen dominiert. Doch ein wachsendes Verständnis für soziale und ökologische Nachhaltigkeit erfordert neue Perspektiven: Wie organisieren wir Wohlstand so, dass er allen zugutekommt und nicht auf Kosten anderer oder kommender Generationen entsteht? Der Verein Together zeigt, wie Wohlstand lokal, solidarisch und niederschwellig organisiert werden kann.

Rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen für das Gemeinwohl neu denken

Der Together Verein zeigt in der Praxis, wie wirkungsvoll gemeinwohlorientierte Initiativen sein können – und gleichzeitig, wie stark sie durch bestehende rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen ausgebremst werden. Ob in der Zusammenarbeit mit Unternehmen wie TKL Lebensmittel Logistik oder bei der Umsetzung innovativer Projekte zur Lebensmittelrettung und sozialen Teilhabe: Bürokratische Hürden, starre Gemeinnützigkeitsregelungen und mangelnde rechtliche Flexibilität erschweren nachhaltige Wirkung.

Es braucht eine klare Rückbesinnung auf das, was unsere Verfassung in ihrem Kern verlangt: den Schutz und die Förderung des Gemeinwohls. Dieses darf nicht länger hinter wirtschaftlichen Interessen zurückstehen. Wenn Profite über das Wohl von Mensch und Umwelt gestellt werden, wird der Geist unserer demokratischen Grundordnung verletzt. Der Staat ist nicht dem Markt verpflichtet, sondern den Menschen. Dieses Ungleichgewicht muss endlich klar benannt und politisch korrigiert werden.

Zentrale Forderungen für eine gemeinwohlorientierte Zukunft:

- Einführung neuer Rechtsformen, die sozialen und ökologischen Mehrwert rechtlich anerkennen und gemeinwohlorientierten Initiativen endlich die Strukturen geben, die sie verdienen.
- Eine radikale Vereinfachung der Gemeinnützigkeitsanerkennung – besonders für mutige, sektorübergreifende und experimentelle Projekte, die heute oft durchs Raster fallen.
- Steuerliche Anreize für echte Kooperationen zwischen Zivilgesellschaft, Unternehmen und dem öffentlichen Sektor – dort, wo gemeinsam gesellschaftlicher Mehrwert entsteht.
- Die Möglichkeit, rechtlich begleitete Modellprojekte umzusetzen – damit visionäre Vorhaben wie der Together Verein praxistauglich erprobt und skaliert werden können.
- Eine klare politische Rückbesinnung: Das Gemeinwohl muss wieder an erster Stelle stehen – nicht Profitlogik oder Einzelinteressen. Unsere Verfassung verpflichtet uns dazu.

Die Praxis von Together: Zwischen Versorgung und sozialem Raum

Together betreibt in ganz Kärnten sogenannte "Together Points", in denen Lebensmittel und Gebrauchsgüter vor der Vernichtung gerettet und zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus bietet der Verein Projekte wie das Nachernteprogramm ESSBAR, Bildungsangebote, kulturelle Veranstaltungen und Second-Hand-Märkte. Der Zugang ist für alle offen, spendenbasiert und nicht kontrolliert. Dies schafft eine Kultur der Begegnung, der Wertschätzung und des Gebens und Nehmens. Gerade angesichts wachsender Ungleichheit und sozialer Spaltung bieten solche Räume eine konkrete Antwort auf die Frage, wie Versorgung, Würde und Teilhabe neu organisiert werden können.

Organisationsformen von Wohlstand: innerhalb und außerhalb von Institutionen

Together funktioniert als hybride Struktur: Einerseits organisiert im Vereinswesen, andererseits getragen von bürgerschaftlichem Engagement, Ehrenamt und regionalen Netzwerken. Wohlstand wird hier nicht zentral verteilt, sondern in gemeinschaftlicher Praxis erzeugt: Über Vertrauen, geteilte Verantwortung und kollektive Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig ist die Organisation mit realen Spannungsfeldern konfrontiert: Finanzierungssicherheit, Rollenklärung zwischen Freiwilligkeit und Professionalisierung, und die Gefahr, strukturelle Probleme mit zivilgesellschaftlichem Einsatz zu kompensieren.

Kritische Reflexion: Von der Nische zur Struktur?

Während Together lokale Bedarfe unmittelbar adressiert, bleibt die Frage offen, inwiefern solche Modelle skaliert und strukturell anerkannt werden können. Wie lässt sich eine Praxis des geteilten Wohlstands in politische und wirtschaftliche Systeme übersetzen, ohne ihre Offenheit und Menschlichkeit zu verlieren? Und wie vermeiden wir, dass ehrenamtliche Strukturen jene Lücken füllen müssen, die eigentlich gesellschaftlich abgesichert gehören? In Anbetracht der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich sind solche gemeinwohlorientierten Strukturen nicht nur soziale Experimente, sondern zentrale Pfeiler demokratischer Resilienz.

Fazit

Der Verein Together bietet ein konkretes Beispiel für eine andere Form von Wohlstand: Gemeinwohlorientiert, niedrighschwellig, solidarisch. Die Erfahrungen zeigen, dass Wohlstand kein statischer Zustand ist, sondern ein soziales Gefüge, das gestaltet werden kann. Die Herausforderung liegt darin, diese Erfahrungen in größere Strukturen zu übersetzen, ohne sie zu entkernen. Gleichzeitig verdeutlicht das Beispiel, wie sehr neue Formen von Wohlstand auf die aktive Beteiligung von Menschen angewiesen sind – nicht als Konsument:innen, sondern als Gestalter:innen. Es braucht politische Rahmenbedingungen, die solche Initiativen nicht nur dulden, sondern aktiv fördern: durch Finanzierungssicherheit, rechtliche Anerkennung und die Integration in soziale Infrastruktur. Langfristig kann das Konzept eines solidarisch organisierten Wohlstands nur tragfähig sein, wenn es Teil einer größeren Bewegung wird: einer Bewegung, die soziale Sicherheit, ökologische Verantwortung und demokratische Teilhabe nicht als konkurrierende Ziele versteht, sondern als Basis eines zukunftsfähigen Gemeinwesens. Das Beispiel von Together ist dabei kein Endpunkt, sondern ein Anfangspunkt für neue, mutige Vorstellungen davon, wie wir Wohlstand leben wollen. Dafür braucht es sowohl zivilgesellschaftlichen Mut als auch politische Weichenstellungen: etwa die Verankerung alternativer Wohlstandsindikatoren in der Gesetzgebung, die gezielte Förderung von Initiativen mit sozialem und ökologischem Mehrwert, sowie eine Bildungspolitik, die Werte wie Kooperation, Empathie und Gemeinsinn stärkt. Wohlstand neu zu denken bedeutet letztlich, ihn neu zu fühlen – nicht als individuellen Besitzstand, sondern als kollektives Gelingen. Die Praxis von Together zeigt, dass dies möglich ist. Sie erinnert uns daran, dass Wohlstand dort entsteht, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, Ressourcen teilen, sich begegnen und Vertrauen aufbauen. Das Potenzial solcher Initiativen ist enorm – wenn es gelingt, sie aus der Projektlogik in die Strukturpolitik zu überführen. Das heißt auch: Die Frage nach dem "Wie" des Wohlstands ist untrennbar mit der Frage nach dem "Wer" und "Wozu" verbunden. Und sie beginnt nicht erst in den Parlamenten, sondern vor Ort, im gelebten Alltag solidarischer Gemeinschaften.

Abstract für den Momentum-Kongress 2025
Track 6- Wohlstand gerechter verteilen

Titel: „Wohlstand neu denken: Wege zu einer gerechteren Verteilung“

Einleitung

In Zeiten wachsender sozialer Ungleichheit und ökologischer Krisen wird die Frage nach einer gerechten Verteilung von Wohlstand immer drängender. Traditionelle Wohlstandsindikatoren wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erfassen lediglich wirtschaftliche Leistung, nicht jedoch die tatsächliche Lebensqualität oder soziale Gerechtigkeit. Es bedarf daher eines neuen Verständnisses von Wohlstand, das über rein ökonomische Kennzahlen hinausgeht und soziale sowie ökologische Aspekte integriert.

Aktuelle Herausforderungen

Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich gehört zu den drängendsten Problemen unserer Zeit. Während ein kleiner Teil der Bevölkerung überproportional vom wirtschaftlichen Wachstum und der Globalisierung profitiert, bleiben weite Teile der Gesellschaft von den Errungenschaften des Wohlstands ausgeschlossen. Insbesondere Menschen mit niedrigem Einkommen, unsicheren Arbeitsverhältnissen oder fehlendem Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung erleben, dass sich ihre Lebensrealität kaum verbessert – trotz steigender Wirtschaftsleistung.

Diese zunehmende Ungleichverteilung wirkt sich nicht nur auf das individuelle Leben aus, sondern hat auch tiefgreifende gesellschaftliche Folgen. Sie erzeugt Frustration, Misstrauen und das Gefühl, abgehängt zu sein. Soziale Spannungen nehmen zu, während der gesellschaftliche Zusammenhalt erodiert. In vielen Demokratien zeigt sich: Wenn sich Menschen dauerhaft benachteiligt fühlen und keine Perspektive auf Teilhabe haben, verlieren sie das Vertrauen in politische Institutionen – ein gefährlicher Nährboden für Polarisierung, Populismus und demokratiefeindliche Tendenzen.

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, braucht es entschlossene politische Maßnahmen, die soziale Gerechtigkeit ins Zentrum stellen – nicht als nachträgliche Korrektur, sondern als grundlegendes Prinzip eines zukunftsfähigen Wohlstandsmodells.

Kritische Betrachtung des bestehenden Systems

Das derzeitige Wirtschaftssystem begünstigt in vielerlei Hinsicht eine immer stärkere Konzentration von Reichtum und Einfluss in den Händen weniger. Während Produktivität und Wirtschaftsleistung über Jahre hinweg gestiegen sind, hat sich der daraus erwachsende Wohlstand nicht gleichmäßig verteilt. Stattdessen profitieren vor allem jene, die ohnehin über große Vermögen verfügen oder Zugang zu politischen und wirtschaftlichen Machtstrukturen haben.

Ein wesentlicher Treiber dieser Entwicklung sind steuerpolitische Entscheidungen der letzten Jahrzehnte. Die Senkung von Spitzensteuersätzen, die Abschaffung der Vermögenssteuer und die schwache Regulierung großer Erbschaften haben dazu geführt, dass leistungslose Einkommen oft stärker begünstigt werden als Erwerbsarbeit. Gleichzeitig fehlt es an mutigen politischen Maßnahmen, die echte Chancengleichheit schaffen – etwa durch den Ausbau kostenloser Bildung, die Förderung strukturschwacher Regionen oder durch eine gerechte Finanzierung des Sozialstaats. Effektive Mechanismen zur Umverteilung werden häufig als „Wachstumshemmnisse“ dargestellt, obwohl sie in Wahrheit Voraussetzungen für sozialen Frieden und demokratische Stabilität sind. Wer Wohlstand neu denken will, muss daher nicht nur über gerechtere Verteilung sprechen, sondern auch das System hinterfragen, das diesen Reichtum schafft – und bewahrt.

Der Verein Together als Beispiel für gelebte Solidarität

Der Verein Together steht exemplarisch für ein neues Verständnis von Wohlstand – eines, das nicht auf materieller Anhäufung, sondern auf Zugänglichkeit, Gemeinschaft und ökologischer Verantwortung beruht. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Ungleichheit wächst und viele Menschen von zentralen Ressourcen ausgeschlossen sind, zeigt Together, wie Solidarität konkret und niederschwellig gelebt werden kann.

Mit Projekten wie Foodsharing, Secondhand-Läden oder Nachernte-Programmen eröffnet der Verein Räume, in denen Menschen unabhängig von Einkommen oder Herkunft teilhaben können. Hier geht es nicht nur um die Weitergabe von Lebensmitteln oder Kleidung – es geht um die Wiederentdeckung des Gemeinsamen, um das bewusste Teilen von Überfluss und das Sichtbarmachen von Wert, der im aktuellen Wirtschaftssystem oft übersehen wird.

Diese Initiativen schaffen nicht nur soziale Begegnungsorte, sondern stärken das Gefühl von Selbstwirksamkeit und gegenseitiger Verantwortung. Gleichzeitig leisten sie einen aktiven Beitrag zu einem nachhaltigeren Umgang mit Ressourcen. Der Verein Together macht damit sichtbar, wie soziale Gerechtigkeit und ökologische Transformation Hand in Hand gehen können – und liefert ein überzeugendes Beispiel dafür, wie alternative Wohlstandsmodelle ganz konkret und wirkungsvoll umgesetzt werden können.

Ansätze für eine gerechtere Verteilung

- **Steuerreformen:** Die Wiedereinführung von Vermögens- und Erbschaftssteuern sowie die Erhöhung von Spitzensteuersätzen können zur Umverteilung beitragen.
- **Soziale Sicherungssysteme:** Ein Ausbau der sozialen Sicherungssysteme, einschließlich eines bedingungslosen Grundeinkommens, kann Armut reduzieren und soziale Teilhabe fördern.
- **Bildung und Chancengleichheit:** Investitionen in Bildung und Weiterbildung sind entscheidend, um soziale Mobilität zu ermöglichen und langfristig für mehr Gerechtigkeit zu sorgen.
- **Demokratisierung der Wirtschaft:** Die Förderung von Genossenschaften und anderen partizipativen Wirtschaftsformen kann die Machtverhältnisse in der Wirtschaft zugunsten breiterer Bevölkerungsschichten verschieben.

Fazit

Eine gerechtere Verteilung von Wohlstand ist keine rein ökonomische Frage, sondern eine zentrale gesellschaftliche und demokratische Herausforderung. Sie betrifft nicht nur das „Was“ des Wohlstands, sondern vor allem das „Wie“, „Für wen“ und „Wozu“. Der Verein Together macht sichtbar, wie Wohlstand durch solidarisches Handeln neu organisiert werden kann: niedrighschwellig, ressourcenschonend und gemeinschaftsorientiert.

Doch diese Beispiele brauchen mehr als nur Anerkennung – sie brauchen strukturelle Unterstützung. Das bedeutet eine klare politische Rahmensetzung, die zivilgesellschaftliches Engagement nicht als Lückenfüller für staatliches Versagen begreift, sondern als integralen Bestandteil eines solidarischen Gemeinwesens. Dazu gehören sichere Finanzierungsmodelle, eine rechtliche Anerkennung gemeinwohlorientierter Strukturen und die Integration solcher Ansätze in lokale und nationale Wohlstandsstrategien.

Darüber hinaus ist es notwendig, neue Wohlstandsmessungen einzuführen, die Lebensqualität, ökologische Tragfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe abbilden. Nur so lässt sich langfristig ein Gesellschaftsmodell etablieren, das den Bedürfnissen der Vielen gerecht wird – nicht nur jenen mit Zugang zu Kapital und Einfluss.

Der Momentum-Kongress bietet die Möglichkeit, diese Diskussion in einem interdisziplinären Rahmen zu führen – mit dem Ziel, konkrete Wege aufzuzeigen, wie eine gerechtere Wohlstandsverteilung praktisch, politisch und kulturell umgesetzt werden kann. Der Beitrag des Vereins Together zeigt, dass alternative Modelle nicht nur notwendig, sondern längst real sind – und dass es jetzt darum geht, aus der Praxis Politik zu machen.